Studierende der ersten Generation an der Hochschule Fulda

Dr. Robert Richter

„Studierende aus nicht-akademischen Haushalten haben oft besondere Bedarfe an Orientierung. Dabei helfen die vielfältigen Beratungs- und Unterstützungsangebote an der Hochschule. Es ist immer der richtige Zeitpunkt, sich Hilfe zu suchen – ein zu früh oder zu spät gibt es nicht!“

Hochschule Fulda
University of Applied Sciences

Welche Rolle spielt die soziale Herkunft für die Bewältigung eines Studiums?

Im Rückblick kann ich sagen, dass für mich im Studium Vieles nicht selbstverständlich war. Das Interesse meiner Eltern war wichtig für meinen eigenen Bildungsweg. Allerdings konnten mir meine Eltern nicht erzählen, was „normal“ im Studium ist. Für mich galt meine ältere Schwester deshalb als Vorbild, da diese ein paar Jahre vor mir ein Studium begonnen hat. Auch bei meinen Beratungen erlebe ich, dass es bei den Anliegen und Problemen Unterschiede zwischen Akademikerkindern und Studierenden der ersten Generation gibt, bspw. was Prüfungsängste, Lerngewohnheiten oder Ressourcen angeht. Auch Selbstbewusstsein und Fragen wie „Bin ich hier richtig? Gehöre ich hier hin?“ spielen eine Rolle. Selbstwertgefühl ist wichtig, sich selbst zu lieben, auch wenn das manchmal schwierig ist.

An wen können sich Studierende mit Herausforderungen wenden?

Die Hochschule bietet ganz verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote, bspw. gibt es die Zentrale Studienberatung, die Selbstlernförderung, das Netzwerk „Mut und Gelassenheit“, die Psychosoziale Beratungsstelle oder auch die Initiative Arbeiterkind.de. Wichtig ist vor allem, dass man sich Hilfe sucht und mit den eigenen Herausforderungen nicht allein bleibt.

Dr. Robert Richter ist seit 2017 psychosozialer Berater für Studierende an der HFD. Daneben ist er freiberuflich als systemischer Berater und Sexualtherapeut tätig.